

Paul Kuhn – Eine deutsche Geschichte

Film von Tim Gorbauch, Erstsendung 30.12. 2003 auf 3SAT, veröffentlicht auch auf der CD/DVD Box - Paul Kuhn Swing 85

Autor der Besprechung: Klaus Huckert

Vorbemerkung:

Teilweise sind Inhalte einer Radiosendung vom Autor der Besprechung in diese Ausarbeitung integriert. Die Sendung lief auf Radio 700 vom 24.1.2022.

Filminhalt plus Ergänzungen:

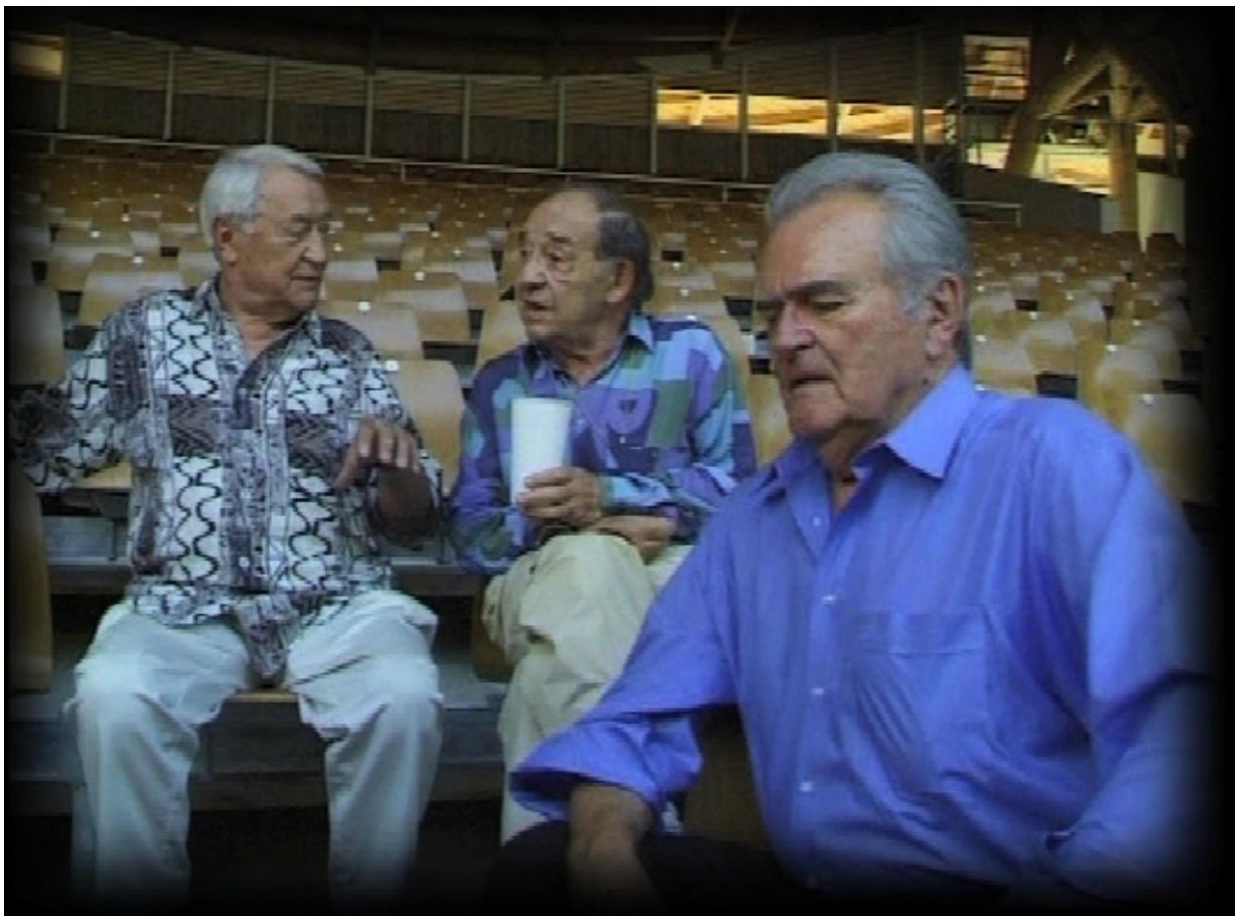
Der Film beginnt mit einem klavierspielenden **Paul Kuhn**, der aus dem Off heraus über seine große, erste Liebe – den Jazz - erzählt. Kennengelernt hatte er diese Musik während des 2. Weltkrieges, als diese verpönt bzw. u.U. verboten war. Über Schallplatten kam er dem Jazz näher.



Paul Kuhn wurde am 12.8. 1928 in Wiesbaden geboren. Schön sehr früh zeigte sich seine musikalische Begabung. Autodidaktisch erlernte er das Akkordeon-Spiel. Da er mit dem absoluten Gehör als Gabe geboren wurde, fiel ihm das Nachspielen von Melodien sehr leicht. Bereits 1936 trat der Junge mit acht Jahren in dem neuen Medium Fernsehen in Berlin auf. „Vor ca. 50 Fernseh-Zuschauern und einem größeren Konzert-Publikum“, wie der Pianist sich schmunzelnd in seinen Memoiren erinnert. Nach einem Wechsel auf ein Musikgymnasium, dessen Schulgeld von Autokönig **Wilhelm von Opel** bezahlt wurde, erlernte Paul das Klavierspiel. Heimlich hörte er verbotenerweise mit Klassenkameraden die Musik von **Benny Goodman** und **Glenn Miller**. „Goodman und Miller spielten besser als der Rest der Welt. Und wie sie swingten“, schreibt er. Dieser Swing sollte zeitlebens die Basis seines Könnens sein.

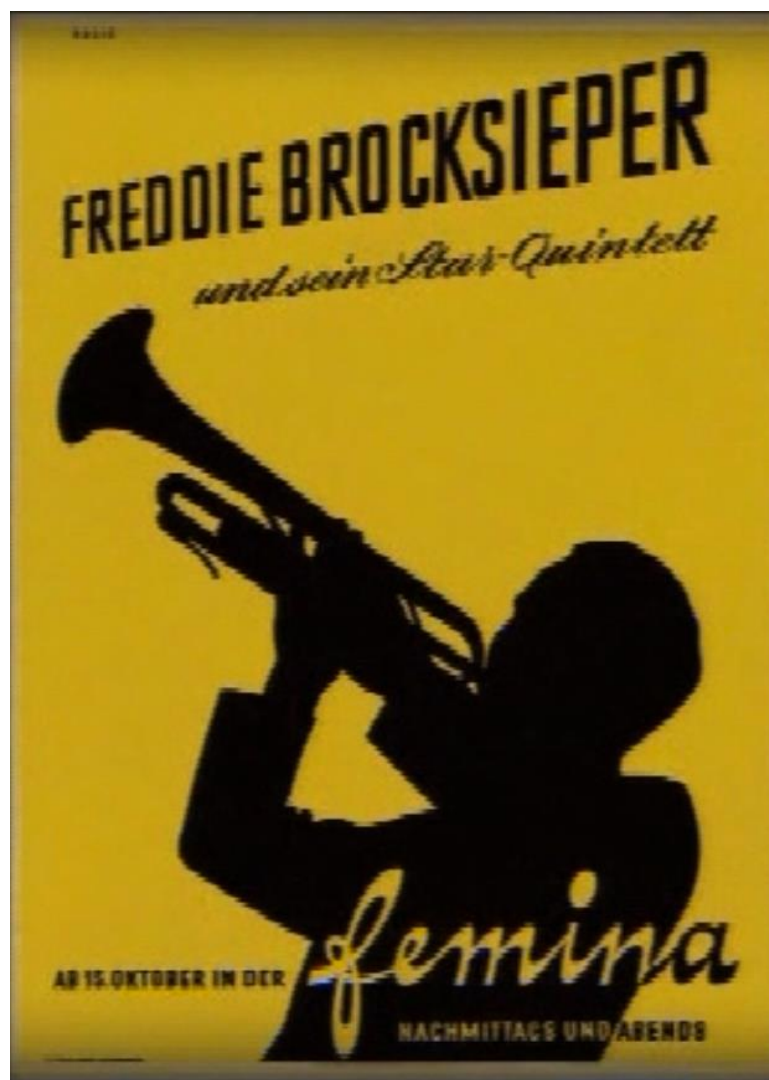
Mit sechzehn Jahren arbeitete der Heranwachsende als Pianist einer Truppenbetreuungs- Unterhaltungsgruppe in Frankreich, wo er mit viel Glück einer Gefangennahme durch die Invasions-Armee entging. Nach Kriegsende wurde **Kuhn** mit siebzehn Jahren beim amerikanischen Sender AFN in Frankfurt-Höchst angestellt. Er traf dort mit **Kurt Edelhagen**, **Helmut Zacharias**, **Jonny Teupen** oder **Freddy Brocksieper** zusammen. Da der Radiosender immer die aktuellen Jazz-Platten in den Play-Listen hatte, konnte der Musiker Arrangements und Melodien nachvollziehen und für Jazz-Combos umschreiben. In allen Interviews später war Paul der Meinung, dass ca. 80 Prozent seines Könnens aus dieser Zeit stammen. Für ihn war das neben seinem Besuch des Musikgymnasiums sein zweiter Bildungsweg, der ihm den Weg zum Jazz ebenen sollte.

Harter Schnitt dann im Film: **Max Greger**, **Paul Kuhn** und **Hugo Strasser** unterhalten sich in lockerer Form über amerikanische Jazz-Komponisten der dreißiger bis fünfziger Jahre. Die Heroen sind **Cole Porter**, **George Gershwin**, **Harold Arlen**, **Johnny Mercer**, **Irving Berlin** usw. Die drei genannten Musiker waren zum Zeitpunkt des Interviews unter dem Markennamen „Swing-Legenden“ mit der SWR Big Band unterwegs und feierten Triumphe. Ein Kurzausschnitt von „It don't mean a thing“ mit Paul als Sänger ist integriert.

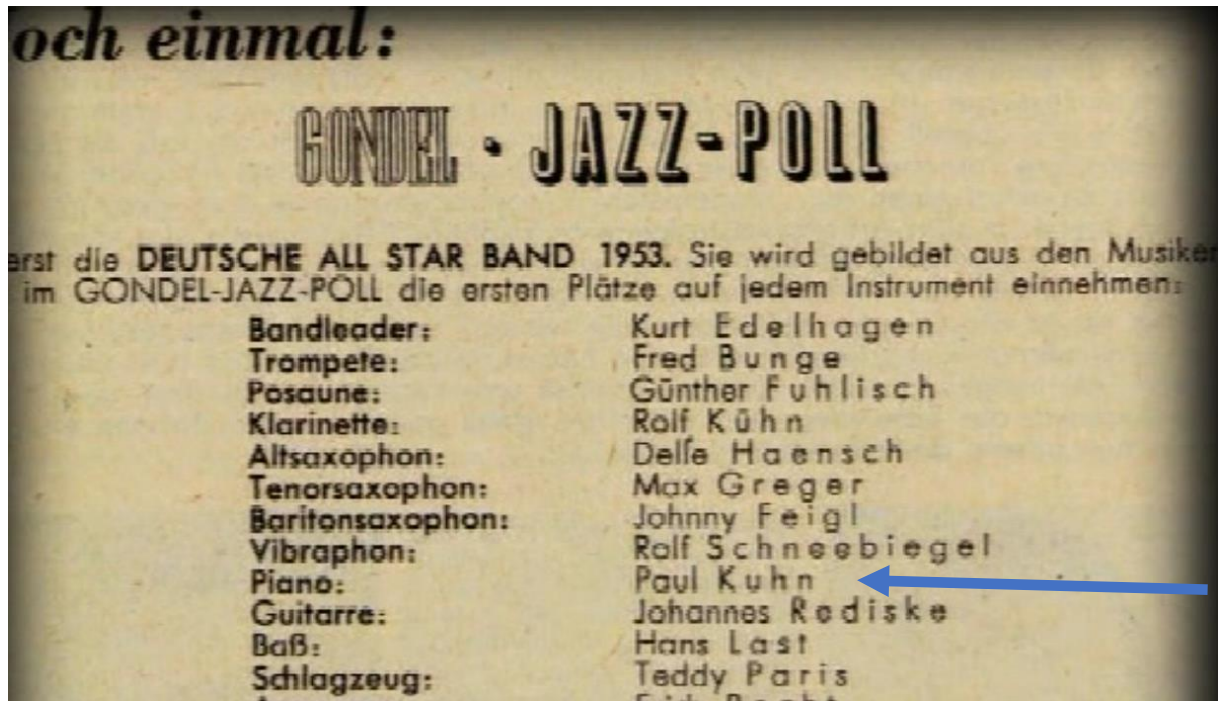


Cole Porter ist der Komponist, den Paul wegen seiner Kreativität am meisten schätzt. Er demonstriert die harmonischen Qualitäten und musikalische Substanz der Kompositionen von **Porter** gegenüber deutschem Schlager. Für ihn liegen Welten zwischen den Kompositionen.

Den großen Unterschied einer Karriere im Jazz in den Nachkriegsjahren und den heutigen Zeiten beschreiben die drei Musiker so: Ihnen war es vergönnt jeden Abend auf einer Bühne in Jazzclubs zu spielen und ihre Fähigkeiten damit zu verbessern. Heutige Musiker haben in der Regel nur ein- bis zweimal im Monat Live-Auftritte, da die Attraktivität ihrer Musik massiv gesunken ist. Die finanziellen Rahmenbedingungen für Live-Musiker, die im Spitzenbereich arbeiteten waren hervorragend. Als Beispiel führt Paul seine Tätigkeit in der Femina-Bar unter der Leitung des Schlagzeugers Freddie Brocksieper in Berlin an. Normale Musiker bekamen damals 3 Mark in der Stunde, Spitzenmusiker wie er bekamen 15-20 Mark pro Stunde.



Mächtig stolz ist **Paul Kuhn** auf die Leserumfrage (Jazz-Poll) der Zeitschrift Gondel in den fünfziger Jahren. Mehrere Jahre führte er als Pianist den Jazz-Poll an, der für unterschiedliche Instrumente durchgeführt wurde. Das folgende Hardcopy zeigt die Gewinner dieser Umfrage:



Doch sein Umstieg in die Unterhaltungsmusik (U-Musik) brachte einen Absturz in den Polls mit sich. Etwa ab 1955 stieg er in diese Musikrichtung ein, sehr zum Leidwesen seiner damaligen Mitmusiker und den Jazz-Feuilletonisten. Für Paul war sein Umstieg kein Widerspruch. Im Film wird dieser Umstieg mit dem Besuch in einem klassischen Plattenladen mit Vinyl-Platten deutlich.

Die Firma Electrola beschäftigte ihn als Sänger, Komponisten und Produzenten für Schlager-Aufnahmen. Typische Beispiele werden im Film angespielt. „Milch macht müde Männer munter“ oder „Der Mann am Klavier“ waren solche Produktionen. Sein Credo war immer: „Musik muss schön sein“. Deshalb machte der Musiker in dieser Zeit Unterhaltungsmusik und gelegentlich Jazz. Sichtbar stolz zeigt er eine Plattenhülle mit **Bill Ramsey** und ihm. Ein seliges Lächeln bringt ihm die Aufnahme von „But not for me“. Lange wurde dieses Lavieren durch verschiedene Musik-Richtungen von den Musik-Kritikern nicht akzeptiert.

Er arbeitete in Düsseldorf, knüpfte im Show-Business Kontakte und landete schließlich beim WDR-Tanzorchester in Köln als Pianist. Köln war damals eine Stadt voller Musik. Plattenstudios vergaben Aufträge an freiberufliche Musiker, Arrangement-Aufträge für Big-Bands trudelten ein. Daneben wurde der Musiker für – man verzeihe den Ausdruck – „dümmlische“ Musikfilme entdeckt. In seinen Memoiren schreibt Paul: „Meine Film-Aktivitäten beschränkten sich darauf, dass ich

ein Liedchen sang oder einfach nur einen Pianisten mimte“. Der Schlagerstar wurde geboren, der Bier, Klavier und Hawaii zusammenbrachte. Etwas später (ab 1968) war seine wichtigste Tätigkeit als Arrangeur und Bandleader die Leitung der Bigband des Senders Freies Berlin (SFB Big Band).

Zusätzlich ergab es sich, dass seine Entertainer-Qualitäten entdeckt wurden. Verknautschtes Gesicht, Zahnücke, pfiffiges Jungengrinsen und trockener Humor waren seine Markenzeichen. Gerne erzählte der Pianist Anekdoten. Ein Beispiel: Paul wurde von einer Frau einmal gefragt, ob er denn immer noch Musik mache. Als er dies bejahte, entgegnete ihm die Frau: „Ich dachte, sie machen nur Jazz“. Ein riesiger kommerzieller Erfolg wurden seine Fernsehsendungen.

Im Jahr 1980 kam es zu zwei großen Rückschlägen in seiner Karriere. Das SFB-Orchester in Berlin wurde aus Kostengründen aufgelöst. Danach verlor er wie so viele Altstars seinen Plattenvertrag mit der Firma Electrola. Zunächst war dies zwar ein herber Einschnitt, war aber nur von kurzer Dauer. Paul Kuhn kam z.B. als Dirigent regelmäßig nach Stuttgart, um mit der SWR-Bigband Platten-Aufnahmen zu machen. Daneben begleitete er zahlreiche Showstars auf ihren Tourneen, schrieb Kompositionen und Arrangements für zahlreiche Künstler.

Mit der SWR Bigband ging er zusammen mit **Max Greger** und **Hugo Strasser** auf Tourneen quer durch Deutschland. Für die drei Musiker und Freunde bedeutete dies reine Freunde, da sie kein Rentner-Dasein führen wollten. Ausverkaufte Hallen, mehrere CDs wurden mit neuen und alten Swing-Titeln produziert. Für alle drei genannten Musiker galt: Swing hält uns jung. Konzertauszüge mit den Swing-Klassikern „Bei mir bist Du schön“ und „Mackie Messer“ sind in den Film integriert.

Mitte der neunziger Jahre wandte sich **Paul Kuhn** wieder verstärkt dem Jazz zu. Aufnahmen mit einem Trio entstanden, dem u.a. **Willi Ketzer** am Schlagzeug und **Martin Gjakonoski** am Bass angehörten. Mit **Paul Kuhn & The Best** – einer wirklichen Allstar-Gruppe mit exzellenten Bläsern – und seiner vorgenannten Rhythmus-Sektion entstanden Aufnahmen im Bereich Swing, Bebop und Latin.

Der Grandseigneur des deutschen Jazz machte sich zum 75. Geburtstag (im Jahr 2002) selbst das schönste Geschenk und veröffentlichte die Scheibe „Young At Heart“. Paul Kuhn feiert hier sein Jubiläum mit alten Freunden und langjährigen Weggefährten. Zu diesen zählt etwa mit **Paul G. Ulrich** ein Bassist, der die Saiten seines Instruments im "Walking Bass" rhythmisch schnurren lässt, aber auch den feinen Bogenstrich bestens beherrscht. **Willy Ketzer**, seit 20 Jahren an der Seite von **Kuhn** aktiv und auch **bei Liza Minnelli, Barry Manilow** oder **Tom Jones** gern gesehen, legte ein tragfähiges Swing-Fundament darunter.

Zu dieser Kerntuppe gesellten sich Bläser ersten Ranges: **Jiggs Whigham** an der Posaune kann Engagements bei **Glenn Miller** sowie **Stan Kenton** vorweisen, der legendäre Trompeter **Benny Bailey** hat **Quincy Jones**, **Lionel Hampton** und **Dizzy Gillespie** in seinen Credits stehen, und **Dusko Goykovich**, ebenfalls an der Trompete zu hören, stand unter anderem bei **Woody Herman**, **George Gruntz** und **Maynard Ferguson** in Diensten. Die einzige Dame in diesem Kreis war schließlich Sängerin **Greetje Kauffeld** aus Hilversum, die bereits in den 60er-Jahren mit Paul zusammenarbeitete. Im Film sind dann Ausschnitte aus der **Paul Kuhn**-Komposition „Florida Firt“ – ein Funk-Titel – zu hören.



Paul Kuhn & The Best und das Filmorchester Babelsberg 2008 in Burghausen

Interessant ist die Meinung zu seinen Vorbildern. Er nennt **Frank Sinatra** als einen seiner Heroen, den der Pianist gerne mal getroffen hätte, um ihm seinen Dank für seine Swing-Musik abzustatten. Pianistisches Vorbild war **Hank Jones**, den er wegen seiner ökonomischen Spielweise bewunderte. Keine Note mehr als nötig, um Strukturen klar zu machen und die Solisten hervortreten zu lassen. Im Ausdruck: jedem Stück, jedem Partner, jedem Augenblick das, was gerade passte: das angemessene Tempo, die richtige Spielweise und Stimmung. Keine Allüren um seine Genialität durch ausufernde Improvisationen unter Beweis zu stellen.

Nachtrag zur Dokumentation aus dem Jahr 2003

Im Frühjahr 2011 gab der in der Schweiz lebende Paul Kuhn sein spätes Spielfilmdebüt als Hauptdarsteller in der Altenkomödie «Schenk mir dein Herz» mit Paulchen als

lebensbejahendem Patienten einer Reha-Klinik. In einem Interview sagte er dazu: «Ich höre schlecht, sehe nicht mehr sehr gut, aber sonst geht es mir eigentlich ganz gut.» Älterwerden sei eigentlich «ein bisschen scheiße», denn «es wird immer weniger, was man kann... was soll das dann noch?»



Der Musiker Paul Kuhn als Heinrich in einer Szene des Films „Schenk mir dein Herz“ (Foto: Wüste Filmproduktion)

Eine Besprechung des Filmes „Schenk mir Dein Herz“ findet sich hier auf dieser Webseite.

Paul Kuhn starb am 23. September 2013 während eines Kuraufenthaltes im hessischen Bad Wildungen. Bis zuletzt gab ihm aber seine Frau Ute Kraft und Zuversicht.

Weitere Quellen:

Wikipedia.de, Suchworte Paul Kuhn

Schenk mir Dein Herz

Spielfilm von Nicole Weegmann mit Peter Lohmeyer, Paul Kuhn, Mina Tander 2010.

Besprechung unter : <https://jazzimfilm.de>

Paul Kuhn/ Paul Schaake: Paul Kuhn – Swingende Jahre. Der Mann am Klavier erzählt seine Lebensgeschichte. Bastei Lübbe 1988

Nadja Mayer: Radio-Feature für HR2

<https://archive.org/details/es-muss-doch-so-schon-sein-paul-kuhn-vom-wunderkind-zur-jazzlegende>

CD/DVD Paul Kuhn Swing 85 (L.A. Session 2011, Swing 85, Paul Kuhn & The Best und das Filmorchester Babelsberg)